

„Flexibilität ist unsere Hauptanforderung“ Vom Rollenstempel zur maßgeschneiderten Etikettierlösung

Zwar werden in dieser Pinselmanufaktur die Produkte überwiegend in klassischer Handarbeit und häufig in kleiner Stückzahl gefertigt, aber beim Verpacken herrscht ein hoher Automatisierungsgrad. Auf die Anforderungen vor Ort abgestimmte Transferdrucker sorgen für schnelle und sichere Abläufe. Die hinterlegte Datenbanklösung ermöglicht darüber hinaus eine individuelle Etikettengestaltung und kann jederzeit völlig problemlos geändert werden.

„Wir stellen uns zu 100 % auf unsere Kunden ein“, erläutert Achim Deuter, Betriebsleiter bei der Zahn Pinsel GmbH im fränkischen Bechhofen, der weltweiten Hochburg der Pinselfertigung. „Das betrifft nicht nur unser Produkt, sondern auch die Verpackungen, die individuell nach Kundendesign beispielsweise mit oder ohne Bild, EAN-Code oder in verschiedenen Sprachen bedruckt werden können.“ Im Zuge der Umstellung auf die Zellenfertigung und des Einsatzes eines Verpackungsroboters hat sich das Unternehmen ebenfalls entschlossen, in die entsprechende Drucktechnologien zu investieren, um die Kennzeichnung der unterschiedlichen Verpackungseinheiten zu professionalisieren. „Da als oberstes Entscheidungskriterium die interne Datenbankanbindung stand, trennte sich schnell die Spreu vom Weizen“, blickt der Betriebsleiter zurück. „Das Verarbeiten komplexer Datenbankstrukturen sowie eine hohe Anpassungsfähigkeit an veränderte Abläufe spielten für uns die wichtigste Rolle. Nach diesen Kriterien haben wir den Markt sorgfältig sondiert, ehe wir uns für eine Lösung entschieden haben.“

Transferdruck auf der Höhe der Zeit

Seit einigen Jahren kommen verschiedene Transferdrucker des Unternehmens cab Produkttechnik GmbH & Co. KG, Karlsruhe, zum Einsatz, einschließlich aller Verbrauchsmaterialien. Gestartet wurde mit zwei Druckern der Produktreihe A3. Schnell



Transferdrucker mit Schneideinrichtung und externem Aufwickler

kamen zwei weitere Transferdrucker A4+ hinzu. Und heute ergänzt noch ein Drucker MACH4 mit Schneideinheit und externen Aufwickler die Produktpalette. Alle Geräte sind einfach und leicht zu bedienen sowie wartungsarm. Die Anbindung an die vorhandene Access-Firmendatenbank funktioniert vom ersten Tag an und ermöglicht eine individuelle Etikettengestaltung ohne den Einsatz graphischer Hilfsmittel. „Das Etikettenlayout sollte nicht als fixe Graphik, sondern als Programm mit variablen Daten und Kundengrafiken hinterlegt sein“, so der Betriebsleiter.

„Während wir früher mit dem klassischen Rollenstempel jede Verpackungseinheit mit Pinselsorte und Pinselgröße kennzeichneten und die Etiketten umständlich mittels Laser- oder Tintenstrahldrucker anfertigten, haben sich heute die Abläufe vereinfacht“, erläutert Achim Deuter. Durch den Einsatz der Drucker hat sich die Kennzeichnungsqualität verbessert, der Verwaltungsaufwand ist gesunken bei gleichzeitig spürbar gesteigener Flexibilität. Außerdem können Änderungen der Kundendaten schnell vor Ort realisiert werden. „Die gesamte Optik sieht darüber hinaus einfach viel professioneller aus“, bringt der Betriebsleiter einen weiteren Vorteil auf den Punkt.

Das Handwerk des Pinselmachers

Die Zahn Pinselmanufaktur, ein Familienunternehmen in der vierten Generation, feiert im nächsten Jahr ihr 100jähriges Firmenjubiläum. Rund 70 Mitarbeiter sind für die Produktion und den Vertrieb von hochwertigen Pinseln und Pinselzusatzprodukten tätig, die weltweit zum Einsatz kommen. Die Kunden sind überwiegend im Bereich des Künstlergroßfachhandels sowie bei namhaften Farbenherstellern angesiedelt. Dazu kommt der Facheinzelhandel. Weitere Schwerpunkte sind die Kosmetik- und Dentalbranche sowie der Schul- und Hobbybereich.



Stefan Ehrhardt (li), Achim Deuter (re.)

„Das Hauptmerkmal unserer Pinsel ist nicht nur ihre hochwertige zum Teil handwerkliche Fertigung, sondern auch die ausgesuchten Rohmaterialien“, erzählt Achim Deuter. Vom Kolinsky-Haar bis zur Kunstfaser reicht die Bandbreite der Materialien. Aber auch Metall kommt immer öfter zum Einsatz. Es spielt beispielsweise im Kosmetikbereich, beim Nageldesign, eine immer wichtigere Rolle. „Neuerungen stehen wir immer offen gegenüber. Das betrifft sowohl unsere Produktphilosophie als auch unsere internen Prozesse, die wir zeitgemäß gestalten müssen.“

Unterschiedliche Losgrößen im Visier

Bei der Vielzahl von Pinselgrößen und Pinselsorten schwanken die einzelnen Verpackungseinheiten à zwölf Pinsel zwischen 1 und 300. Sie werden an vier Arbeitsplätzen verpackt. An jedem Packplatz befindet sich ein Transferdrucker. „Unsere Kunden sind individuell aufgestellt und in der ganzen Welt zu Hause“, erläutert Achim Deuter. „Entsprechend müssen wir beispielsweise die Etiketten in vielen Sprachen zum Kennzeichnen der Verpackungseinheiten bereitstellen.“ Etikettiert werden Kartons unterschiedlicher Abmessungen, Verpackungen von Zusatzprodukten sowie Polybeutel.

Pro Jahr werden 70 000 bis 80 000 Auftragspositionen durch die Produktion geschleust und in der Regel um die 350 000 Etiketten gedruckt. Der Druckvorgang ist ganz einfach: Wenn der Mitarbeiter beim Verpacken den obligatorischen Produktionsbegleitschein mit Barcode, welcher die Auftrags- und Positionsnummer enthält, einscann, kommuniziert der Drucker über den sog. Database Connector mit der Produktions-Datenbank und holt sich die entsprechenden Daten aus verschiedenen Tabellen. Dazu ist kein zusätzlicher PC nötig. Das Etikett wird anschließend in der gewünschten Menge verwechslungsfrei gespendet. Es enthält alle produktrelevanten Daten sowie weitere kundenspezifische Informationen und/oder Grafiken. Dazu kommt die jeweilige Sprache, die im sog. Header bei der Standardetikettierung automatisch erkannt wird.



Transferdrucker an einer der vier Packarbeitsplätze

Die Grundprogrammierung der Basisetiketten kommt aus dem Hause cab. „Anfangs dachten wir, dass wir mit fünf bis sechs Layouts auskommen“, blickt Achim Deuter zurück. „Heute haben wir mindestens 60 Layouts und zwischen 500 und 600 Varianten im System hinterlegt. Bei Änderungen rufen wir vorhandene Layouts auf und ändern die entsprechenden Parameter. Das ist völlig einfach und unkompliziert.“

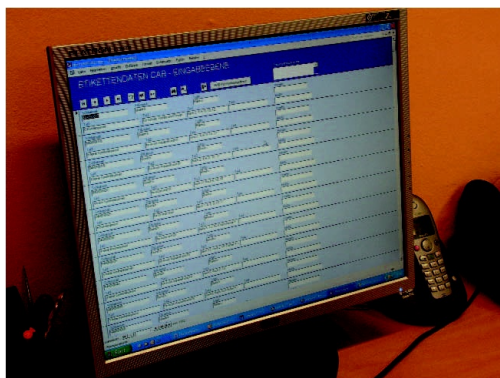
Grundsätzlich steht zu Beginn jedes Druckauftrags ein Startetikett, das die entsprechenden Auftrags- und Positionsnummern des zu verpackenden Artikels enthält. Dazu kommt noch der genaue Verpackungszeitpunkt. Dieses Etikett wird auf die Rückseite des jeweiligen Auftrages geklebt. „Somit stellen wir die Dokumentation des Verpackungsprozesses und seine Rückverfolgbarkeit sicher“, verdeutlicht der Betriebsleiter. „Das ist im Rahmen unserer Qualitätssicherungsmaßnahmen unumgänglich.“



Das Etikett wird gleichzeitig als Siegel genutzt.

Kommunikation Scanner, Drucker und Etikett

Die Struktur der Datenbank ist nicht ganz einfach. Auf einer Startdatei, die auf der Flash-Card im Drucker hinterlegt ist, befinden sich alle wesentlichen Informationen. Die Etikettenprogramme der Layouts befinden sich ebenfalls auf dieser Karte. Die Programmierung ist für den Anwender vor Ort leicht erlernbar. Der Networkmanager ermöglicht jederzeit einen Zugriff in die Konfiguration der Drucker sowie den Zugriff auf die Flash-Card. Über Drag'n Drop werden die Dateien vom Server beispielsweise bei Änderungen einfach auf die Flash-Card kopiert, ohne dass der Druckprozess unterbrochen werden muss.



Eine einfache Anbindung an das Datenbanksystem war eine Grundvoraussetzung für die Einführung. Änderungen können schnell realisiert werden.

Gleichzeitig ist in der Access-Datenbank eine Tabelle hinterlegt, die alle Informationen wie beispielsweise den Headertext enthält. Da der Produktbegleitschein nur die Auftrags- und Positionsnummer verschlüsselt, musste in den jeweiligen Datensatz der Auftragsposition ein sog. Verweis-Schlüssel eingefügt werden, der die Tabelle mit der Etikettendatenbank verknüpft. „Die Implementierung konnte in wenigen Tagen umgesetzt werden, da ein großer Teil unseres Kundenstamms mit einer Standardkennzeichnung auskommt. Die Sonderformen wurden in einem Zeitraum von wenigen Wochen nach und nach umgestellt“, blickt Achim Deuter zurück. „Und heute zahlt sich zunehmend aus, dass durch die

Standardisierung der Layouts bei Änderungen ähnliche Layouts verwendet werden können, die nur minimal angepasst werden müssen.“

Eine Spezialität des Hauses cab ist in diesem Zusammenhang der sog. Database Connector, eine Software, die im Serversystem läuft. Der Drucker kommuniziert ohne PC direkt über die Netzwerkverbindung mit der Software, die den jeweiligen Druckjob mit dem Vorab- sowie dem Produktetikett steuert.

Technische und wirtschaftliche Vorteile im Fokus

Die Drucker und die Datenbankanbindung funktionieren vom ersten Tag an einwandfrei. Das rationelle Arbeiten und das gute Handling haben die Mitarbeiter schnell überzeugt. Aber auch die Geschäftsführung ist zufrieden: Die Prozesskosten konnten um rund 15 % im Jahr, die Durchlaufzeiten um 10 % gesenkt werden. „Die persönliche Betreuung vor Ort klappt gut“, berichtet Achim Deuter. „Die Software-Unterstützung sowie das Erkennen von Problemen beim Anpassen an die vorhandene EDV-Landschaft gingen reibungslos vonstatten. Wir sind mit unseren Druckern rundum zufrieden.“



Die Mitarbeiter waren von den Vorteilen des Etikettendruckers schnell überzeugt.

In der Pinselmanufaktur blickt man bereits in die Zukunft. „Wir werden voraussichtlich auf unterschiedliche Etikettenformate setzen sowie im Versandbereich zusätzlich diverse Versandaufkleber nutzen, um unsere Arbeit auf Dauer noch effizienter zu gestalten“, so abschließend Achim Deuter.

Autor: Stefan Ehrhardt, Gebietsleiter Etikettendrucksysteme, cab Produkttechnik GmbH & Co. KG, Karlsruhe